

Zeitschrift:	Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare
Band:	23 (1947)
Heft:	6
Artikel:	Das Buch im Dienste der katholischen Bildungsbestrebungen
Autor:	Balmer-Basilius, H.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-770407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

allgemein belehrenden Literatur eröffnet worden, die zwar vorerst nur einen geringen eigenen Buchbestand besitzt, aber aus den Beständen der SVB, Kreisstelle Bern, gespiesen wird. Zugleich wird eine Kollektion französischer Literatur der SVB für die Bedürfnisse der sprachlichen Minderheit in Bern aufkommen. Die neue Bibliothek teilt sich mit der Jugendbibliothek in die Lokale an der Marktgasse 15 ; diese zieht sich auf ihre ursprüngliche Aufgabe, die Versorgung der Jugendlichen mit Büchern, zurück. Die Berner Volksbibliothek gedenkt sich aufzulösen ; ihr Name und ihre tauglichen Bestände sollen an die neugegründete Bibliothek übergehen. Präsident des provisorischen Vorstandes der Berner Volksbücherei ist Herr H. Cornioley, zugleich Präsident des Komitees der Jugendbibliothek ; Sekretär und Leiter ist Herr Dr. W. J. Meyer ; ferner sind die Berner Volksbibliothek und die SVB im provisorischen Vorstand vertreten. Gewiss wird die neue Gründung, die einem wirklichen Bedürfnis entspricht, nicht nur auf den Zuspruch der Leser, sondern auch auf die Mitwirkung zahlreicher Berner im *Verein für die Berner Volksbücherei* zählen dürfen, und es ist zu hoffen, dass auch die Stadtbehörden eine moralische Verpflichtung empfinden werden, sich der guten Sache anzunehmen, welche die Berner Bibliothekfrage um einen bedeutenden Schritt vorwärtsbringt.

DAS BUCH IM DIENSTE DER KATHOLISCHEN BILDUNGSBESTREBUNGEN

Von H. R. BALMER-BASILIUS, *Einsiedeln*

Vortrag an der 45. Jahresversammlung der V. S. B. in Fryburg, 7./8. September 1946.

Sehr verehrte Zuhörer,

I. Das katholische Bildungsideal.

Wenn ich Ihnen von der Bedeutung und Verwendung des Buches in der gesamten katholischen Bildungsarbeit reden soll, kann ich wohl billigerweise nicht darauf verzichten, Ihnen in aller gebotenen Kürze das *Bildungsideal des Katholizismus* überhaupt darzustellen. Anders dürfte es wohl nicht gelingen, den genauen Ort des Buches im Ganzen zu bestimmen.

Wenn Bilden heisst, einen Menschen innerlich und äusserlich zu gestalten und zu durchformen nach einem ihm innewohnenden und dem Erzieher vorschwebenden Bilde und Gesetz und wenn alle Erzieher darin übereinstimmen, aber je nach dem vorgesetzten

Bilde andere Wege einschlagen, so finden wir das katholische Bildungsideal am sichersten, wenn wir nach diesem Vor- und Urbild fragen. Die katholische Kirche hat sich dieses Menschenbild nicht selber geschaffen, noch selber gewählt. Für sie ist der Mensch das *Bild Gottes*, wie es ihr die Offenbarung zeichnet und gewiss macht, und jeder einzelne Mensch, der ihr anvertraut ist, eine in unwiederholbarer Weise in die Wirklichkeit tretende „*idea exemplaris in mente Dei praeeexistens*“. Diesem göttlichen Urbild stets ähnlicher, und das heisst nichts anderes, als heilig zu werden, ist das Ziel des Menschen und deshalb auch *Ziel der katholischen Bildungsarbeit*. In eigentlicher *Heils-sorge* müht sie sich um den *wiedergeborenen Menschen*; ihr Anliegen ist ein primär religiöses.

Religiöse Bildung an allem Anfang heisst nun aber für uns alles andere als einseitige Bildung, als ob die Pensen unserer Mittelschulen und unserer Universität nichts anderes wären als ein erweiterter Religionsunterricht. Der Mensch ist Leib und Seele, und die erstrebte Vollkommenheit besteht gerade in der vollen Einigung und gleichmässigen Durchformung des Leibes und der Seele, einer *gegenseitigen Durchdringung und Eintracht zwischen Natur und Übernatur* für die dem gläubigen Menschen der Fleisch gewordene Logos, Jesus Christus, höchstes Vorbild ist.

Von dieser hohen Warte ihres primär religiösen Anliegens aus umfasst die katholische Bildungsarbeit *alle Bereiche des menschlichen Lebens*, „nicht um es irgendwie einzuengen, sondern um es zu erheben, zu ordnen und zu vervollkommen nach dem Beispiel und der Lehre Christi“. (Pius XI, *Divini illius Magistri*, 31.12.29.) Die religiöse Zielsetzung erweist sich geradezu als Ordnungsprinzip, das dem Menschen, besonders dem heranwachsenden Christen ermöglichen soll, die ganze Fülle der Wirklichkeit in *einem Weltbilde*, einem wohlgeordneten, zusammenstimmenden geistigen *Ordo* zu umfassen. Der derart Gebildete ist ein Mensch, der von seinem Standort aus im Gesamtüberblick die Bereiche menschlichen Wissens und Lebens überschaut, um daran sein Leben zu orientieren. Erreichen das die keineswegs uniformen, aber innerlich koordinierten Bildungsbestrebungen, dann erfüllen sie in höchstem Masse jene Bedingungen, die an eine ganz-menschliche Erziehungsarbeit zu stellen sind.

Das möge genügen. Heute wie früher erscheint das Bildungsideal der katholischen Kirche als Ausdruck eines *christlichen Humanismus*, der unter der Zentralidee der christlichen Lehre den Menschen einer weltoffenen, geistigen *Universitas* entgegenführen will. In ihr gibt es kein kulturelles Gebiet, kein menschliches Betätigungsgebiet, das nicht hereingenommen werden könnte in die Persönlichkeitsformung des Christen, und kein Gebiet, auf dem die katholische Bildungsarbeit sich ihrer Aufgabe entbunden wähnen dürfte.

II. Wege und Mittel.

Wir können nun nicht alle Mittel und Wege aufzählen, die der Erreichung dieses hochgesteckten Ziels dienen. Immerhin müssen wir darauf hinweisen, dass die katholische Bildungsarbeit in ihren Bemühungen jenen Erziehungsstätten den ersten Platz einräumen muss, die dem Menschen als lebensnotwendige Gemeinschaften am nächsten stehen und die ein erstes Recht auf die Erziehung, eine höchste Pflicht zur Durchformung des heranwachsenden Menschen geltend zu machen haben. Das sind *Vater und Mutter*, die *Familie*, die konfessionelle *Schule*, der *Staat* und die *Kirche*. Ausserdem müssen wir beachten, dass die hohe Auffassung vom Menschen als dem in seiner konkreten Gestalt unwiederholbaren Ebenbild Gottes, dem Erzieher heilige *Ehrfurcht* gebietet und andererseits Methoden verbietet, die die Freiheit des Individuums vergewaltigen, die Würde des Menschen schänden, oder die ihm durch von oben ausgegebene Befehle Entscheidungen abnehmen wollten, für die er allein und vor dem Angesicht des Allerhöchsten verantwortlich ist. Katholische Seelsorge und katholische Bildungsarbeit erhalten wohl ihre Direktiven, nämlich die im natürlichen Sittengesetz, in den positiven göttlichen Geboten, in der kirchlichen Lehre verankerten Weisungen, aber es wäre ein arges Missverständnis, das von falschen Prämissen ausginge, wenn man eine einheitliche Normalmethode, einen überall zu gehenden Weg katholischer Bildungsarbeit suchen, oder postulieren wollte. Augustins Wort könnte über die ganze katholische Bildungsarbeit geschrieben stehen: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem caritas.“ Dabei möchte ich besonders den letzten Teil des Satzes hervorheben: „in omnibus caritas“, denn darin kommt ein Wesensmerkmal der katholischen Erziehung und der Volksbildungsbemühungen zum Ausdruck.

III. Das Buch im allgemeinen.

Damit dürfte nun bereits deutlich geworden sein, welchen Ort das Buch in der gesamten Bildungsarbeit einnimmt, welcher Wert ihm zukommt. Das Buch ist eine geistige Hilfe zu jenem Ziel hin, unter den modernen Umständen die grösste Hilfe, die uns zufällt. Gewiss, es kann nicht ersetzen, was Familie und Schule zu geben versäumt haben, es kann auch nicht die Rede davon sein, dass durch Bücher allein ein besseres Menschentum herangebildet werden könnte, aber es kann bei der Gestaltung und Durchformung der christlichen Persönlichkeit Gewaltiges leisten. Es trägt die leitenden Ideen an den Menschen heran und in ihn hinein. Die *katholische Kirche* wusste das von Anfang an, hat *das gute Buch gefördert*,

hat in ihren *Klöstern* Bücher schreiben und kopieren lassen und die Erfindung der *Buchdruckerkunst*, mit der eines der gewaltigsten Ringen um die Menschenseele einsetzt, zur Verbreitung ihrer Wahrheit und ihrer Bildungsgüter verwendet. Sie weiss aber auch, welche suggestive Wirkung dem geschriebenen Wort zukommt, welche Gefahrenmomente da aufgehen, und welche Verantwortung sie übernimmt, wenn sie Bücher empfiehlt und andere ablehnt. Papst Pius XII. hat gesagt: „Das Buch kann eine Lampe des Heiligtums sein, bereit, den Gläubigen den Weg zum Tabernakel und zum verborgenen Gott zu zeigen. Es kann aber auch ein Vulkan sein, dessen schreckliche Ausbrüche ganze Städte in Verzweiflung und Tod bringen.“ Die *Verantwortung* der Erziehenden wächst somit zu einer gewaltigen an, die *Aufgabe*, das gute Buch einzusetzen und zu verbreiten wird dadurch zu einer im Gewissen *verpflichtenden*. Deshalb steht *das Buch* in allen katholischen Bildungsbestrebungen im *Mittelpunkt des Interesses und der Sorge*. Einerseits gilt es, durch das Buch die eigenen *Ideen hinauszutragen*, die *Wahrheit zu verkünden*, die *geistige Bildung* zu vertiefen, das *berufliche Können* durch christliches Ethos zu veredeln, den *ganzen Menschen* und den *ganzen Christen* durch und durch zu gestalten. Auf der anderen Seite geht es darum, wo der Wahrheit Irrtum entgegensteht, dem Wertvollen das Minderwertige widerstrebt, wo die Bildung des jungen Menschen durch verderbliche Lektüre verbildet zu werden droht, durch *Kritik* und *positive Aufbauarbeit*, durch öffentliches Vermahnen an die den Christen verpflichtenden *Masstäbe* der *Gefahr für das Heil* der Menschen zu begegnen.

Deshalb werden wir zu sprechen haben: 1. von den *Leistungen des katholischen Verlags* in der Schaffung guter, wertvoller Bücher, 2. von der *Verbreitung der Buches* durch *Volks- und Pfarreibibliotheken*, 3. von besonderen *Institutionen zur Schaffung und Verbreitung des guten Buches*, und schliesslich, 4. von der Bedeutung und den Mitteln einer auf weltanschaulichem Boden stehenden *Buchkritik*.

IV. Der katholische Verlag.

Es ist wohl nicht notwendig, den Herren Bibliothekaren eigens die Leistungen des katholischen Verlages, dem Umfange und dem Charakter nach in Erinnerung zu rufen. Auch wenn wir uns nur auf das deutschsprachige Gebiet beschränken, so können wir feststellen, dass die Gesamtheit katholischer Verleger, darunter aber besonders einige markante Verlegerpersönlichkeiten von Weltruf und Weltwirkung, ganzen Lesergenerationen mit einer beglückenden Fülle hochwertiger Bücher an die Hand gegangen sind, gewaltige geistesgeschichtliche Unternehmungen in die Wege geleitet und damit

das vornehmste Amt des Verlegers, Kultur zu schaffen und geistige Güter zu vermitteln in hohem Grade erfüllt haben. Es ist und bleibt das drängende Anliegen des katholischen Verlags dem katholischen Gedanken und insbesondere dem katholischen Bildungsideal eine möglichst weite Ausstrahlung und ein verdientes Ansehen zu verschaffen. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch sind es in Deutschland die alten, bekannten Verlegerfirmen gewesen, die ihre Produktion unter misslichen Umständen wieder aufgenommen haben und genau dort weiterfahren konnten, wo die Gewalt sie seinerzeit unterbunden hatte.

Auch in der Schweiz haben sich die katholischen Verleger restlos in den Dienst dieser Bildungsidee gestellt. Nach dem Ausfall der deutschen Produktion, und besonders nach dem Wegfallen auch der österreichischen katholischen Literatur, die ein paar Jahre hindurch allein noch katholisches Geistesleben deutscher Herkunft unbeanstandet vertreten konnte, ist der schweizerische katholische Verlag hilfsbereit und fähig in die Lücke gesprungen. Auf vielen Gebieten besitzen heute unsere katholischen Mittelschulen schweizerische Lehrmittel ihres Geistes. Aber auch jedem Stand, der Jugend, den Heranwachsenden beiderlei Geschlechts, den Berufstätigen hat der katholische Schweizer Verlag das notwendige geistige Rüstzeug zur Vervollkommung und Durchbildung ihrer Lebensführung und zur Bewältigung ihrer Standesaufgaben in die Hand zu legen vermocht. Selbstverständlich bleibt vor der Tatsache, dass die Aufgabe, vor der die Welt steht, auf weite Strecken eine Aufgabe der Erziehung und Wiedererziehung zu einem besseren, edleren, reineren Menschen-tum ist, auch für den katholischen Verlag in allen Ländern, das meiste noch erst zu tun. Man muss mit jungen Menschen gesprochen haben, die in geistiger Beziehung völlig entblösst dastehen, die einen heroischen Willen aufbringen, ihr Leben, das bisher in erzwungenem Kriegsdienst und organisatorischem Betrieb namenlos dahingegangen ist, mit neuen Inhalten zu füllen, aber nichts mehr, auch nicht in einer billigen Reclam-Ausgabe, von dem grossen kulturellen und geistigen Erbe des Abendlandes besitzen, auf dessen Grund allein dieses neue, andere, gültigere Leben erwachsen könnte, man muss diese Not und diesen Hunger nach geistigen Realitäten und gedruckten Hilfsmitteln erfahren und erlebt haben, um klar und zwingend genug den Verlust zu erkennen, den die gewissenlose Zerstörung ganzer Bibliotheken, ganzer Verlagsanstalten, die verbrecherische Vernichtung und die als Kriegsfolge eingetretene Verknappung unersetzblichen Materials bedeutet, und um das Ausmass der Aufgabe verpflichtend genug einzusehen, die derer harrt, die wiederum die Mittel schaffen wollen zum Aufbau wirklicher Kultur. Dieses Mittel ist zu allernächst das Buch. Seine

Publizität sichert ihm weiteste Streuung, hundertfältige, tausendfältige Wirkung. Das haben die katholischen Verlagsunternehmungen erkannt und mit den noch geringen Mitteln bereits Gewaltiges geleistet. Auch aus der Schweiz gehen im Rahmen des handelspolitisch Möglichen Stapeln von Büchern hinaus — wir sehen nicht, wo und in welcher Weise sie gebraucht werden, aber die Genugtuung bleibt uns, dass das, was wir von unserem Überfluss geben, draussen in der Nacht eine Hilfe, eine freundschaftliche und brüderliche Handreichung ist. Aber noch etwas bringt uns die Erfahrung dieser Tage näher: Die am Buche Schaffenden fühlen jetzt, welche Verantwortung ihnen überbunden ist, wenn sie dieses Mittel direktester Beeinflussung einsetzen in diesem allumfassenden Wiederaufbau. Der Verleger hat es vielerorten in der Hand, für die ganze künftige geistige Entwicklung von Generationen die Richtung und das Ziel anzugeben. Bücher sind in weiten Gegenden Europas zu einem Ereignis geworden. Die Empfänger haben nicht mehr eine Wahl aus einer Produktion, die täglich Tausende von Büchern herausbringt; was heute auf den Markt kommt, sind in jedem Ort nur wenige Exemplare; es wird sozusagen wahllos genommen, und was aus dieser Lektüre fruchtet, dafür ist der Verleger so gut wie der Verfasser direkt verantwortlich, und es ist eine ungeheure Verantwortung. Für den katholischen Verleger gibt es deshalb nichts anderes, als die höchsten sittlichen und fachlichen, die unerbittlichsten moralischen Masstäbe an seine Erzeugnisse anzulegen. Nichts schläge seiner Verantwortung ärger ins Gesicht als eine Ausnützung schnelllebiger Konjunktur! Sie sehen, meine Zuhörer, auch für den katholischen Verleger und seine Arbeit, hat das Buch einen Platz und einen Ort, der von seiner Verantwortung als Christen her bestimmt wird. Er muss, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, mehr sein als ein gerissener Geschäftsmann, er muss dienen und helfen, so wie auch sein Kind, das Buch, das immer wieder als Licht in der Alltagsarbeit aufleuchtende Ereignis seiner Neuerscheinungen, dienen müssen und dienen wollen der Höherentwicklung des Menschen, für die sie bestimmt sind.

V. Bibliotheken.

Wenn wir uns nun der Arbeit und den Aufgaben der *katholischen Volks- und Pfarreibibliotheken* zuwenden, so dürfte aus dem bisher Gesagten bereits die Richtung gewiesen sein, in der wir ihre *Zielsetzung* zu suchen haben. Wohl an jedem Ort, wo eine solche Bibliothek gegründet worden ist, geschah es als eine *aktive und positive Massnahme* gegen den unheilvollen Einfluss schlechter Lektüre, besonders zum *geistigen und moralischen Schutz* der Jugendlichen. Die katholische Volksbibliothek will — und darin hält sie es mit allen Volksbibliotheken — das Volk zum guten und wertvollen Buch

hinführen und zu ihm erziehen, und sie will das — ihre besondere Aufgabe — im Hinblick auf eben jenes Bildungsideal, von dem wir schon gesprochen haben, tun.

Auch hier erkennen wir sogleich die direkt erzieherische und im weitern seelsorgerische Note katholischer Bibliotheksarbeit. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn — zumal in der Diaspora und in den grossen Städten — diese Bibliothek im Pfarrhaus steht und sehr oft von einem Geistlichen betreut wird. Gewiss mag dies dem einfachen Mangel an geeigneten Kräften zuzuschreiben sein. Es ist durchaus einzuräumen, dass dieser Umstand das Wirkungsfeld solcher Pfarrei-bibliotheken einengt, weil nur an sich schon aktive Gemeinde-mitglieder ihre Bücher im Pfarrhof holen gehen wollen. Die Tendenz geht denn auch seit langem dahin, die Bibliothek aus dem Pfarrhaus herauszunehmen und auf „neutralerem“ Boden unterzubringen, um ihr eine weitere Wirkung zu sichern. Das wird vor allem zur un-umgänglichen Notwendigkeit an Industrieorten und in den grösseren Städten, stösst aber auf personelle und finanzielle Schwierigkeiten. Ob nun aber diese Bestrebungen zum Ziele führen oder nicht — aus der heutigen Situation wird zum mindesten deutlich, dass es sich bei der katholischen Volksbibliothek wesentlich um eine *Institution der kirchlichen Gemeinde* handelt, die nicht innerhalb einer gesamt-schweizerischen, straffen Organisation steht, deren Leiter keinerlei bindende Direktiven von einer Zentralstelle erhalten, deren Be-treuung und deren Zusammensetzung dem einzelnen Leiter weit-gehend überlassen bleibt. Durch diese eigenartige Isolation der einzelnen Bibliothek scheint nun auf den ersten Blick die Wirkung der ganzen Institution geschränkt zu werden, es bleibt allzusehr den persönlichen Fähigkeiten und Anlagen des jeweiligen Leiters über-lassen, ob er den schnell sich abnutzenden Bestand seiner Bibliothek auf der Höhe der Zeit hält oder ob er sich damit begnügt, die einmal angeschafften Bände so lange wie nur möglich auszuleihen, ohne den Erfordernissen der Stunde und den innersten Fragen der Benutzer Rechnung zu tragen. Es ist aus all diesen Gründen auch nicht möglich, eine genaue Übersicht über die Bestände, die Organisations-formen, die Benutzerzahl, die Erfolge der katholischen Pfarrei- und Volksbibliotheken zu geben. Die Versuche und Bestrebungen, hier eine Reorganisation herbeizuführen, sind alten Datums, der frühere Kantonsbibliothekar Johannes Bättig in Luzern und sein heutiger Nachfolger haben sich dabei grosse Dienste erworben. Was es danach zu erreichen gälte, wäre eine grössere Zielbewusstheit, eine systema-tischere Pflege der Volksbibliothek, die dem Verwalten der Bestände steuern und eine gesunde Modernität fördern möchte. Zu diesem Zwecke sind auch Einrichtungen beratenden Charakters geschaffen worden, von denen noch die Rede sein wird.

Somit kann ich Ihnen heute eigentlich nur folgendes sagen: Wir haben in der Schweiz annähernd 1500 katholische Pfarreien und dem gegenüber nach einer neueren Enquête etwa 800 Bibliotheken, die dem Volke allgemein zugänglich sind. Zu diesen eigentlichen, grundsätzlich öffentlichen Bibliotheken dürfen und müssen wir aber noch hinzuzählen die übrigen, privateren Büchereien, wie wir sie in jedem Pfarrhaus, besonders in den Studierstuben der aktiv in den Jugend- und Standesorganisationen tätigen Präsides antreffen und die dem Ratsuchenden ebenso grundsätzlich offen stehen. Besonders da finden wir die grossen Werke des katholischen Verlags, die wir erwähnt haben, das reichhaltige *Rüstzeug* für die gediegene *Erziehungs-, Selbsterziehungs- und Volksbildungarbeit*. Ich weiss, als Statistiker müsste ich diese Büchereien von unserer Betrachtung ausschliessen, aber als selbst im Dienste der *Volksbildungarbeit* Stehender möchte ich sie nicht missen und nicht unerwähnt lassen. Ich glaube, ein grosser Teil der vaterländischen und kulturellen, ganz abgesehen von der religiösen Erziehungsarbeit der letzten Jahrezehnte wäre ohne diese Bibliotheken undenkbar gewesen.

Damit soll nicht gesagt sein, dass die übrigen eigentlichen Volksbibliotheken vernachlässigt worden wären und dass sie andererseits nicht eines ständigen systematischen Ausbaues bedürften. Aber ich glaube darauf hinweisen zu müssen, dass auch im günstigsten Falle eine straffe Organisation, wenn möglich mit einer Zentralstelle mit emfehlender oder gar administrativer Kompetenz nicht zu erwarten steht, ja dem ganzen Prinzip katholischer Bildungsarbeit zuwiderlaufen müsste. Es geht uns nun einmal nicht darum, unseren jungen Menschen ein möglichst vollständig zu erfüllendes Pensum an Bildungsstoff vorzusetzen, von dem eine imponierende Buchliste zeugen müsste. Viel wichtiger als eine ausgeklügelte Organisation ist es doch wohl, den Menschen zu dem Buche zu führen, das ihm für sein Leben, die alltägliche Bewältigung seiner Probleme und Aufgaben den besten Dienst leistet. Man muss es erlebt haben — und Sie kennen gewiss diese Augenblicke — welche Dankbarkeit uns ein Mensch weiß, und läge sie auch nur in einem Aufleuchten der suchenden Augen, wenn es uns gelungen ist, diese Verbindung herzustellen. Das wird aber immer nur in dem engeren Rahmen der Seelsorge und — gestatten sie diese Präzisierung — der Fürsorge möglich sein. Es geht um den einzelnen Menschen, um die Bildung und Kultur der Persönlichkeit, und es braucht dabei zum guten Buch den persönlichen Berater, der in wachem Bewusstsein seiner Verantwortung steht, viel mehr als eine automatisch funktionierende Organisation. Und gerade hier scheinen mir die Bedingungen erfahrungsgemäss weithin erfüllt.

Bleibt es also auch für mich eine durchaus noch offene Frage, ob die Auswertung und Nutzbarmachung der vorhandenen Bestände

überall intensiv genug betrieben wird, so weiss ich doch aus Erfahrung, dass das in Büchern niedergelegte Material zur vorhin umrissenen Bildungsarbeit vorhanden ist und dem Interessierten offen steht. Viele Bibliotheken sind der Schweizerischen Volksbibliothek angeschlossen, die gerade auf diesem Gebiet der guten Romanliteratur hervorragende Dienste geleistet und auch unseren eigenen Bibliotheken in dankenswerter Weise die Arbeit erleichtert hat. Wir wissen diesen Dienst zu schätzen! Das Verhältnis zur Schweiz. Volksbibliothek ist ein durchaus freundschaftlich-fruchtbare, und manche lokale Bibliothek wird auf die Belieferung durch die Volksbibliothek nicht mehr verzichten wollen, noch darauf verzichten können.

Bedeutend, weil die eigentliche Domäne der katholischen Volksbildungarbeit, wird überall der Anteil der Bücher sein, die unmittelbar der Persönlichkeitsbildung dienen wollen: Demnach also die eigentlich religiös-bildende Literatur, seien das nun grossangelegte Biographien oder kleine, erbauende und belehrende Schriften. Zahlreich vertreten sind die Werke, die eine Sinngebung und Vollendung der einzelnen Stände innerhalb ihrer Aufgaben und Schwierigkeiten anstreben. Und dann weisen solche Büchereien die ganze Skala der Interessensgebiete auf, es gibt ja, wie wir ganz am Anfang gesagt haben, kein Gebiet, vor dem unsere Bildungsbestrebungen schlechthin Halt machen würden. Darin wird sich eine katholische Bibliothek wohl kaum wesentlich von irgend einer anderen unterscheiden. Die Sachgebiete sind die möglichst weit gespannten Bereiche des menschlichen Wissens. Was ihr besonderes Merkmal ausmacht, ist der Geist gleichmässiger Ausrichtung auf die primären, geistigen und religiösen Ziele des Menschen, für dessen Bedürfnisse die Bibliotheken katholischer Volksbildungarbeit geschaffen wurden.

Lassen Sie mich das Gesagte über die Volksbibliotheken mit den programmatischen Worten des Herrn Oberbibliothekaren Albert A. Müller zusammenfassen, die den vorhandenen Willen, die bestehende Einsicht und die gegenwärtigen und künftigen Notwendigkeiten enthalten: „Wer seelische Gesunderhaltung und geistige Fortbildung des Volkes will, kommt nicht an der volkstümlichen Bücherei vorbei. Moderne Volksbildungarbeit beruht ja zu einem schönen Teil auf den Beziehungen des Volkes zum Buch, wie sie hauptsächlich durch die Volksbibliothek gepflegt und gefördert werden. Die Volksbibliothek, die wir dabei im Auge haben, darf allerdings nicht jene veraltete Form der Volksbibliothek sein, die uns immer wieder begegnet, und die, aus Büchermalosen bestehend, mehr eine Veranstaltung der Caritas für geistig kleine Leute ist, sondern die moderne volkstümliche Bibliothek, die inhaltlich auf der Höhe der Zeit und ihrer Bedürfnisse stehend, durch vorzügliche

Ausstattung, Organisation und Verwaltung grosse volkserzieherische und — bildende Aufgaben zu erfüllen hat und auch erfüllen kann. Ziel der freien Volksbildungsbestrebungen ist der tüchtige Mensch, und nach katholischer Auffassung gibt es keine Bildungstätigkeit, die den Menschen nicht für Zeit und Ewigkeit zugleich tüchtig machen will. Darin liegt auch das Programm für die katholische Volksbüchereiarbeit. („Die katholische Volksbibliothek“ Luzern, S. 1/2).

VI. Buchkritik.

Die Arbeit, die hier geleistet worden ist und die noch zu leisten übrig bleibt, ist gross und in den stets sich deutlicher herauskristallisierenden gewaltigen geistigen Auseinandersetzungen, die alle ihren Niederschlag in den Monat für Monat neu erscheinenden Büchern und Schriften finden, besonders schwer. Der gewöhnliche Leser ist nicht mehr in der Lage, aus der Flut der Neuerscheinungen das für ihn passende, das Gute und Nützliche, das Vollwertige selber herauszufinden. Buchhändler und Zeitschriften stellen sich ihm hier helfend zur Seite. Aber auch der Bibliothekar der Volksbibliotheken braucht dringend eine Wegweisung, niemand kann ihm zumuten, dass er sich, der ja meist nicht hauptamtlich der Bücherei vorsteht, den Weg mühsam alleine sucht. Im Interesse seiner Bücherei, im Interesse auch einer einheitlichen Beurteilung der für alle Bibliotheken zu empfehlenden Neuerscheinungen liegt es, wenn ihm ein Mittel in die Hand gelegt wird, das ihm die Auswahl erleichtert, nicht abnimmt, aber eine erste Aussonderung vornimmt. Deshalb wurde im Jahre 1931 von der Beratungsstelle des Schweizerischen katholischen Pressvereins, unter der Schriftleitung von Kantonsbibliothekar Bättig, eine Zeitschrift für Buchberatung und Volksbibliothekswesen „Buch und Volk“, heute: „Das neue Buch“, Luzern, Räber & Co., herausgegeben. Er hat damit eine dringliche und segensreiche Arbeit übernommen. Die Zeitschrift erstrebt eine „verantwortungsvolle Bücherauswahl durch fachgemäss, klare und bestimmte Kritiken und Charakteristiken kompetenter Berater“ zu erleichtern und damit den katholischen Volksbibliotheken eine viel bessere und reichlichere Ausstattung zu verschaffen.

Sie hat in erster Linie das katholische Schrifttum zu berücksichtigen und das katholische Buch zur Geltung zu bringen. Sie hat es aber auch stets als ihre Aufgabe erachtet, dem vaterländisch-volkstümlichen Buch besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie will mithelfen, die qualitativ durchschnittlich hoch stehenden Schweizer Erzähler nach aussen hin zu fördern und bekannt zu machen. Tausende von Werken hat die Zeitschrift durch all die

Jahre hindurch in kritischer Arbeit zuverlässig abgeklärt und dadurch der katholischen Volksbibliothek wertvollste Dienste geleistet. Sie hat neben den Besprechungen zahlreiche und vielfältige volksbibliothekskundliche Facharbeiten veröffentlicht und damit ihrer hohen Zielsetzung Genüge getan.

VII. S.V.B.

Eng mit dem Gedanken der Voklsbibliothek verbunden und zugleich auf eine noch umfassendere Wirkung bedacht ist eine neuere Gründung des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, eine ganz besondere Früchte tragende Institution zur Verbreitung des guten Buches: die *Schweizer Volks-Buchgemeinde*, die ihren Sitz in Luzern hat. Sie ist nach dem bekannten Prinzip der Buchgemeinschaften aufgebaut, ihr erster Grundsatz ist aber nicht irgend eine Umgehung des Verlegergewinnes, sie hat nicht irgendeine primär soziale Kampfstellung eingenommen. Das Ziel der SVB besteht darin, durch eine grosse Gemeinschaft von Buchfreunden dem katholischen Schweizervolk wertvolle Bücher zu billigem Preis zu vermitteln, das gute Buch hineinzutragen in alle Schichten unseres Volkes. Das müssen wir uns bewusst sein, wenn unwillkürlich die Frage auftaucht, weshalb ein jüngeres Werk ein schon bestehendes konkurrenzieren will. Dem katholischen Volk das katholische, das spezifisch katholische, das christliche, dann das allgemeinbildende und belehrende Buch! Dazu ist — nach all dem bisher Gesagten dürfte das klar geworden sein — nur eine katholische Institution selber in der Lage. Der Katholische Volksverein als Träger der Volksbildungsbestrebungen hat dies erkannt. Er schätzt die Wirkungskraft des Buches viel zu hoch ein, als dass er sich hätte des Versäumnisses schuldig machen wollen, dem katholischen Volk diese populäre Einrichtung zu versagen und es damit Einflüssen auszusetzen, unter denen keine Gewähr besteht, dass das, was wir letztlich immer zu suchen verpflichtet sind, das persönliche Heil gesichert bliebe. Das ganz einfach und grundsätzlich über die Veranlassung zu diesem Werk.

Es steht noch in der ersten Aufbauperiode. Die SVB zählt heute etwas mehr als 20 000 Mitglieder. Sie verlegt neben guten Romanen und Erzählungen wertvolle Biographien, Bücher zur religiösen Vertiefung und Pe sönlichkeitsbildung, für jeden Stand und jedes Alter. Zu erwähnen wäre die Ausgabe der Werke Heinrich Federers, die durch das Wirken der SVB bereits weitherum die wohlverdiente Freundschaft gefunden haben. Dann wird sie auch aus dem reichen geistesgeschichtlichen Erbe des Abendlandes lebensdienliche, in ihrer Art einmalige Texte veröffentlichen und

sie in den Dienst der Höhererziehung des christlichen Volkes eingliedern. Vielleicht ist in dieser Schweizer Volks-Buchgemeinde am deutlichsten zum Ausdruck gekommen, wie sehr die katholische Volksbildungsarbeit bei aller letztlich religiösen Zielsetzung positive kulturelle Aufbauarbeit leisten will und geleistet hat. Indem sie das gute Buch in das Volk hineinträgt, besonders die jungen Menschen zur Einrichtung einer eigenen Hausbibliothek anregt und damit ganz natürlich auch auf die bestehenden Bibliotheken und den übrigen Buchhandel hinweist, so dass von einer willentlich ange-strengten Monopolisierung der Buchversorgung nicht die Rede sein kann, hat sie bereits Mittel und Wege geschaffen, die diese Menschen in ihrem Leben voran, und das heisst immer: höher bringt.

Ich habe versucht, Ihnen von den Leistungen des katholischen Verlages, von der Arbeit der Volksbibliotheken und der Buchgemeinde zu reden und weiss nicht, ob ich Ihrer Einladung genüge getan habe. Ein solcher Gesamtüberblick vermag Ihnen vielleicht weitaus bessere Dienste zu leisten. Ich wollte Ihnen mit meinen Ausführungen zeigen, oder neuerdings in Erinnerung rufen, welche Absichten, welche Zielsetzungen, welche Kräfte und Massstäbe in den katholischen Bildungsbestrebungen wirksam sind und von welchem Standort aus das Buch, dieses Kleinod des menschlichen Geistes, beurteilt wird. Glauben Sie mir, auch wir, die wir tagtäglich vor der stets neu in Angriff zu nehmenden Aufgabe stehen, diese Bildungsarbeit an der jungen Generation und am christlichen Volke zu leisten, auch wir müssen uns immer und immer wieder auf diese primären Prinzipien besinnen und unsere Arbeit danach ausrichten. Es sind uns wirksame Mittel dazu in die Hand gelegt, es ist uns damit aber auch eine grosse Verantwortung überbunden.

In all den vergangenen Jahren ist das wahre Bild des Menschen mit frevelndem Griff geschändet worden. Wir müssen es uns wieder in seinen wahren Massen und Grenzen, Höhen und Tiefen, in seinem leiblichen und geistigen Teil vor Augen haben und den Menschen danach formen. Dabei ist uns — nach dem gelebten Beispiel — das Buch das vorzüglichste und erfolgreichste Mittel. Und ich meine, da treffen wir uns denn: Sie und wir haben uns in den Dienst an diesem Buche gestellt, und es ist unser gemeinsames Anliegen und unsere Genugtuung, an verschiedenen Orten durch diesen bescheiden und still, aber immer treu geleisteten Dienst mithelfen zu dürfen an der drängendsten Aufgabe, die uns nach der schrecklichen Katastrophe bleibt, mithelfen zu dürfen an der Rettung des Menschen.

Luzern, den 5. September 1946.